

Elke Greifeneder, Paulina Bressel, Helene Hellmich
und Samantha Tirtohusodo

Barrierefreiheit in Bibliotheken mittels Befragung erfassen

Um die Barrierefreiheit in deutschen Bibliotheken zu erfassen, wurde eine Umfrage durch die Kommission „Kundenorientierte und inklusive Bibliotheksservices“ des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) konzipiert und durchgeführt. Dieser Artikel beschreibt den Prozess der Planung, Erstellung und Umsetzung der Umfrage. Das Ziel ist es, die Nachnutzung der Umfrage möglich zu machen und die Erfahrungen mit der Durchführung weiterzugeben. Durch praktische und methodische Hinweise soll die Umsetzung von gleichen oder ähnlichen Umfragen in Bibliotheken erleichtert werden.

Die Idee einer Umfrage

Es gibt wohl kaum eine Bibliothek in Deutschland, die nicht barrierefrei sein möchte. Oftmals scheitert es nicht am Willen der Mitarbeitenden, sondern an den äußeren Gegebenheiten. Dies können Mietverhältnisse oder denkmalgeschützte Gebäude sein, die einen Umbau erschweren, oder Schwierigkeiten können dadurch entstehen, dass die Bibliothek an vielen verschiedenen Standorten untergebracht ist. Mangelnde finanzielle Mittel sind häufig ein weiterer Faktor, wie auch fehlende Kenntnisse darüber, was Barrierefreiheit überhaupt ist und wie man Barrierefreiheit gewährleisten kann. Häufig scheitert Barrierefreiheit auch am Umsetzungswillen der Entscheidungsträger (Greifeneder 2024), doch die vielleicht größte Barriere der Barrierefreiheit ist, dass sie nicht mitgedacht wird, wenn es Spielräume für die Umsetzung, zum Beispiel bei Neubauten, gibt.

Im Herbst 2023 entwickelte die Kommission „Kundenorientierte und inklusive Bibliotheksservices“ des Deutschen Bibliotheksverbandes (dbv) in Zusammenarbeit mit Forschenden und Studierenden des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (IBI) der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) eine Umfrage zum Stand der Barrierefreiheit in deutschen Bibliotheken. Das Ziel dieses Buchkapitels ist es, die Umfrage sowie ihre Durchführungsmodalitäten vorzustellen, so dass sie von Bibliotheken eigenständig nachgenutzt werden kann. Die Forschungsdaten mit Vergleichswerten von über 950 Standorten werden über die Webseite des dbv¹ abrufbar sein.

1 Webseite des dbv: <https://www.bibliothekverband.de/Inklusion-und-Barrierefreiheit> (XXX.XXX.2024).

Verfahren zur Erhebung der Barrierefreiheit

Es existieren zahlreiche Verfahren zur Bewertung der Barrierefreiheit sowohl physischer als auch digitaler Räume. Die meisten dieser Methoden erfordern Fachkenntnisse, um sie überhaupt anwenden zu können, und sind personalintensiv. Dazu gehören beispielsweise die Web Content Accessibility Guidelines 2.2 (WCAG 2.2-Richtlinien, W3C 2023), die durch Expert*innen anhand eines Kriterienkatalogs überprüft werden. Im deutschen Umfeld werden meistens die etwas älteren BITV-Richtlinien (BGBl 2011) herangezogen. Ein Beispiel für die Umsetzung in Bibliotheken ist das Usability Evaluations-Tool UsabEval.²

Eine gute Alternative sind Checklisten-basierte Begehungen. Diese sind für physische Gebäude besonders geeignet, erfordern aber personellen Einsatz in der Durchführung. Ein eindrückliches Beispiel, wie dies umgesetzt werden kann, zeigt die Stadt Neu-Anspach, die mit sieben mobilitäts- und seheingeschränkten Personen über 150 Orte im Stadtgebiet auf Barrierefreiheit überprüft hat.³

dbv-Umfrage zur Barrierefreiheit

Fragebögen sind in der Nutzungsforschung weit verbreitet, da sie scheinbar leicht zu entwickeln, technisch einfach zu implementieren und für Teilnehmende mit geringem Aufwand verbunden sind. Tatsächlich ist die technische Implementierung vergleichsweise einfach, jedoch die Konstruktion eines Fragebogens äußerst anspruchsvoll. Bei der Entwicklung des Fragebogens zur Bewertung der Barrierefreiheit in deutschen Bibliotheken wurden drei Grundprinzipien berücksichtigt: (1) Alle Fragen und Antworten müssen klar verständlich sein, da Rückfragen nicht möglich sind; (2) keine teilnehmende Person sollte sich ausgeschlossen fühlen, und alle müssen überall eine Antwortmöglichkeit haben (auch durch die Option „Sonstiges“); und (3) der Fragebogen sollte so lang wie nötig sein, aber gleichzeitig so kurz wie möglich.

Der für das Projekt entwickelte Fragebogen richtete sich an alle Sparten von Bibliotheken, von kleinen Gemeindebibliotheken bis hin zur Nationalbibliothek. Daher mussten die Fragen so gestaltet sein, dass sie von jeder Einrichtung beantwortet werden konnten. Es musste auch berücksichtigt werden, dass eine Bibliothek möglicherweise mehrere Standorte hat, jedoch pro Umfrage nur die bauliche Barrierefreiheit eines Standorts beschrieben werden kann. Wie unten erläutert, wurde dies teilweise durch Filterfunktionen für bestimmte Fragen erreicht. Der Fragebogen sollte sowohl bauliche Gegebenheiten erfassen und digitale Angebote evaluieren als auch das Thema „Fachkompetenz und Weiterbildung“ abdecken. Dies führte dazu, dass der Fragebogen zwar

² UsabEval: <https://blog.fhgr.ch/uxblog/bibeval/> (04.07.2024).

³ Begehung in der Stadt Neu-Anspach: <https://www.vdk.de/ov-neu-anspach/ID292581> (04.07.2024).

alle relevanten Themen ansprach, jedoch selten in die Tiefe ging. Er sollte daher als umfassendes Instrument zur Bewertung der Barrierefreiheit im digitalen und physischen Raum betrachtet werden, jedoch nicht als vertiefte Prüfung eines spezifischen Aspekts.

Entwicklung des Fragebogens

Die Umfrage wurde begleitend von einer Gruppe von Studierenden des IBI entwickelt. Zur Verbesserung des Fragebogenkonzepts führten die Studierenden zwei Vorabstudien durch. In der ersten Studie besuchten sie 18 Bibliotheken verschiedener Sparten in und um Berlin und bewerteten diese anhand einer zuvor erstellten Checkliste. Die Checkliste basierte auf den IFLA-Richtlinien (Dittmer 2006; IFLA 2005) sowie auf anderen relevanten Quellen und wurde von Paulina Bressel entwickelt. **Abbildung 1** zeigt einen Auszug aus einer ausgefüllten Checkliste, bei der durch Ankreuzen angegeben werden konnte, welche barrierefreien Angebote in der jeweiligen Bibliothek vorhanden waren. Auch die Checkliste ist auf den dbv-Webseiten zur Nachnutzung verfügbar.

Checkliste – Barrierefreiheit

Bitte kreuzen Sie zutreffende barrierefreie Angebote an.

Außerhalb der Bibliothek:

- Infrastruktur/Standort
 - Naheliegende (barrierefreie) Parkplätze sind vorhanden
 - Naheliegende Anbindungen zu Öffentlichen Verkehrsmitteln sind vorhanden
- Eingangsbereich
 - Es führen keine Stufen zum Eingang
 - Rampen (mit Geländer und rutschfestem Boden) sind vorhanden
 - Die Türen sind breit genug für Rollstuhlfahrende
 - Die Öffnungsrichtung der Eingangstür ist nach innen
 - Türschalter sind (auf beiden Seiten) vorhanden
 - Türschalter sind aus dem Sitzen gut erreichbar
 - Glastüren sind durch z.B. Beklebungen hervorgehoben
- Leitsystem
 - Barrierefreie Beschilderungen am Bibliotheksgebäude (z.B. Brailleschrift, tastbare Schilder, Profilschrift, Pyramidschrift)
- Garderobe
 - Garderoben sind ohne Stufen erreichbar
 - Es ist genug Platz zwischen den Garderobenschränken
 - Garderobenschränke sind in unterschiedlichen Höhen vorhanden

Abb. 1: Auszug aus der Checkliste Barrierefreiheit, die zur Erstellung des Fragebogens genutzt wurde (Checkliste: © Elke Greifeneder).

Nur zwei der 18 Bibliotheken erfüllten die Hälfte aller Kriterien, während alle anderen Bibliotheken darunter lagen (Quast u. a. 2023). Die Checklisten wurden durch Foto-

grafien mit Details der Bibliotheksstandorte ergänzt. Die Bilder aus den Bibliotheken veranschaulichten eindrucksvoll, an welchen Stellen Menschen mit Einschränkungen beeinträchtigt sein können. Die Checkliste bietet eine vergleichsweise einfache Möglichkeit, die eigene Bibliothek zu überprüfen, und kann auch von Praktikant*innen oder Auszubildenden im Rahmen eines Projekts nachgenutzt werden.

Auf Basis der Checkliste entwickelten die Autorinnen einen semi-strukturierten Interviewleitfaden und die Studierenden führten sechs Interviews durch. Die Interviews umfassten zwei Stadtbibliotheken, eine Hochschulbibliothek, eine Staatsbibliothek und eine Spezialbibliothek, die sich über drei Bundesländer verteilten. Ziel der Interviews war ein Herantasten an Fragen, die den Stand der Barrierefreiheit erfassen aber gleichzeitig von möglichst allen Mitarbeitenden in einer Bibliothek beantwortet werden können. Die Interviews wurden automatisch transkribiert, manuell von den Studierenden überprüft und thematisch in Kategorien geordnet, welche als Basis für die Struktur des Fragebogens diente.

Durchführung

Eines der zentralen Ziele der Fragebogenkonstruktion war es, den Fragebogen unter einer Ausfülldauer von 15 Minuten zu halten, um eine möglichst hohe Rücklaufquote zu erzielen. Die Autorinnen verzichteten auf Pflichtfragen. So sollte bewussten Falschangaben und Antworten, die auf Grund fehlender Antwortoptionen ersatzhalber ausgewählt wurden, entgegengewirkt werden. Daher beinhaltete der Fragebogen insgesamt nur zwei Pflichtfragen: einmal nach dem Namen der Bibliothek und einmal nach dem Namen des Standortes über den in der Umfrage Auskunft gegeben wurde. Die Pflichtfragen waren notwendig, um die Standorte der Bibliotheken zuzuordnen.

Die Umfrage wurde in LimeSurvey, einer Open-Source-Software für Befragungen, implementiert. Konkret wurde die LimeSurvey Instanz der HU genutzt und die Forschungsdaten wurden an der HU gespeichert. Da nicht alle Fragen für jede Bibliothekssparte aussagekräftig waren, wurden Filterfragen verwendet. Ein Beispiel für Filterfragen war die Größe der Bibliothek. Während die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS) bei Hochschulbibliotheken als Kennzahl die Anzahl an Studierenden erhebt, ist für Öffentliche Bibliotheken die Einwohnergröße der Stadt relevant. Filterfragen sind ein methodisch charmantes Mittel, um einen Fragebogen möglichst kurz zu halten, bedeuten aber einen extra Aufwand bei der Auswertung, da man bei jeder Filterfrage prüfen muss, welche Teilnehmenden diese Frage überhaupt gestellt bekommen haben. Dies hat zur Folge, dass auch bei der Auswertung der Daten die Anzahl der Teilnehmenden bei jedem Diagramm der Ergebnisse wechseln kann. In diesem Fall war es den Aufwand aber wert, um keine verfälschten Ergebnisse zu erhalten.

Dank der Kooperation mit dem dbv war es möglich, den Fragebogen gezielt an alle Mitglieder des dbv zu versenden. Durch die Verwendung von Tokens konnten die

Mitglieder individuell angesprochen werden. Ein Token ist ein Zugangsschlüssel bei dem jede angeschriebene Einrichtung einen personalisierten Link zur Umfrage erhält. Diese Herangehensweise hatte zwei Vorteile: Erstens wusste man durch die Verwendung von Tokens bereits einiges über die Einrichtung, die an der Umfrage teilnahm, und man konnte dadurch auf Fragen verzichten. So enthielt die Liste vom dbv nicht nur E-Mail-Adressen, sondern auch Informationen zum Namen der Einrichtung, über die zugehörige Sektion und das Bundesland. Mit Hilfe der Tokens wurden daher die Adressaten mit Namen, bzw. im vorliegenden Fall mit dem Namen der Bibliothek, individualisiert adressiert. Der größte Vorteil der Tokens lag jedoch im gezielten Monitoring darüber, wer bereits an der Umfrage teilgenommen hatte. So konnte jederzeit überprüft werden, ob die Teilnehmenden repräsentativ waren oder ob zum Beispiel eine Sektion überproportional häufig vertreten war. Im Fall der Umfrage war die Sektion 2 für eine Weile mangelhaft vertreten, so dass gezielt über die Community Werbung für die Umfrage gemacht wurde.

Bibliotheken mit mehreren Standorten können unterschiedlich ausgestattet sein, daher wurde die Situation an einem Standort erfragt. Falls es mehrere Standorte gab, konnten die Teilnehmenden am Ende der Befragung einen Zugang für weitere Standorte erhalten. Technisch umgesetzt wurde dies über einen Link zur inhaltlich identischen Version des Fragebogens, der aber ohne Tokens arbeitete. Dieser Link zur offenen Umfrage wurde auch in diversen kleineren Mailinglisten und in Blogbeiträgen genutzt. Für die Nachnutzung sollte man bedenken, dass es dadurch Teilnehmende gab, von denen die Informationen hinter den Tokens, wie die dbv-Sektion, nicht erfasst wurden und Bibliotheken möglicherweise die Einladung doppelt erhielten: Einmal über die personalisierte Einladung per E-Mail, einmal über eine Mailingliste. Daraus folgt auch, dass sie dann möglicherweise mehrmals erinnert wurden, dass eine Teilnahme noch offen war. Im Projektteam wurde dies gelöst, indem vor jeder Erinnerung ein manueller Abgleich der offenen Umfrageteilnehmenden mit der Tokens-Umfrage gemacht wurde, was eine sehr zeitintensive Aufgabe war.

Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen bestand aus vier Teilen, in denen die auszufüllende Person gedanklich von außen vor der Bibliothek nach innen wandert (siehe [Abb. 3](#)). Die vier Bereiche wurden durch demografische und abschließende Fragen umschlossen. Sowohl die Umfrage in einer Druckversion als auch die nachnutzbare LimeSurvey-Datei werden auf den Webseiten des dbv publiziert.

Auf der Startseite wurden die Teilnehmenden über das Ziel der Umfrage, Verantwortlichkeiten und Ansprechpartnerinnen sowie die Dauer und den Zeitraum informiert. Außerdem gab es Hinweise zum Datenschutz. Da die Namen der Standorte erhoben wurden, war die Umfrage nicht anonym.

AU: Bitte stellen Sie uns Abb 2 in höherer Auflösung zur Verfügung.

Alle Teilnehmer

☐ Sie können Operatoren in den Suchfiltern benutzen (z.B.: >, <, >=, <=, =)

☐	Zugangscode	Sprache	Einladung gesendet?	Erinnerung gesendet?	Anzahl Erinnerungen	Ausgefüllt?	Übrige Nutzungsanzahl	Gültig von	Gültig bis	Sektion	Landesverband	Aktion
☐	bEAzO1jatqaQ4d	de	19.10.2023	10.11.2023	2	--	1	1	1	1	Schleswig-Holstein (20)	☐
☐	JjgaxGfPnAB3HvpB	de	19.10.2023	--	0	20.10.2023	0	1	1	1	Sachsen (23)	☐
☐	RMBX6mLcFDVG3Ja	de	19.10.2023	--	0	02.11.2023	1	1	1	1	Bayern (11)	☐

Abb. 2: Verwendung von Tokens in LimeSurvey (Grafik: © Elke Greifeneder).

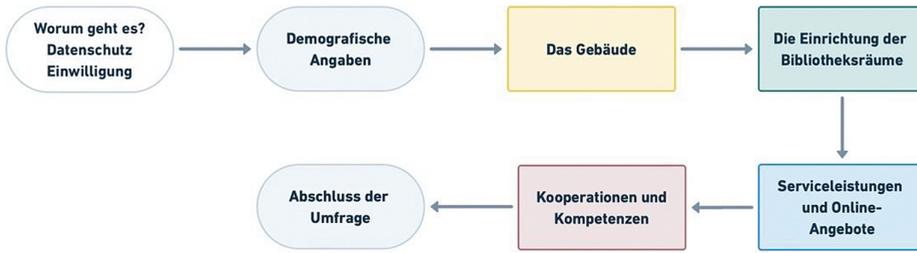


Abb. 3: Struktur des Fragebogens Barrierefreiheit (© Elke Greifeneder).

Die demografischen Fragen erhoben Informationen zur Bibliothek, zur Anzahl von Standorten, zum Träger, zu Besitzverhältnissen von Gebäuden sowie zur Bibliothekssparte und darauf aufbauend Filterfragen zur Größe des Standortes je nach Bibliothekssparte. Außerdem wurde erfragt, ob und wie Maßnahmen zur Barrierefreiheit in den letzten fünf Jahren finanziert wurden.

In Teil 1 ging es um die baulichen Gegebenheiten an dem ausgewählten Standort. Hier wurde erfragt, ob das Gebäude denkmalgeschützt ist, ob es sich auf einer Etage befindet, wie der Zugang zum Gebäude ist, wie Durchgänge im Gebäude gestaltet sind und ob es barrierefreie Toiletten gibt. Die Fragen waren derart gestaltet, dass Teilnehmende sich vorstellen konnten vor dem Gebäude zu stehen und dann Schritt für Schritt das Gebäude und die Bibliotheksräume zu betreten. Am Ende von jedem Teil der Umfrage bewerteten Teilnehmende die Barrierefreiheit des Gebäudes zusammenfassend mit einer Schulnote und konnten in einem Freitextfeld Wünsche und Pläne zur Barrierefreiheit des Gebäudes angeben, die bisher nicht realisiert werden konnten. Diese Möglichkeit, über die geschlossenen Fragen hinaus, Angaben zu machen, wurde bei den Interviews besonders gewünscht.

Der nachfolgende Teil 2 behandelte Fragen zum Innenraum des Bibliotheksstandortes. Die Fragen bezogen sich dabei auf die Barrierefreiheit der Inneneinrichtung und des Mobiliars für Bibliotheksnutzende. Konkret wurden Fragen zu Leitsystemen, zu den Arbeitsplätzen, den Regalsystemen, Ablagemöglichkeiten, Schließfächern, Theken, Veranstaltungsservices und Sitzgelegenheiten gestellt. Auch hier benoteten Teilnehmende am Ende die Barrierefreiheit der Innenausstattung mit einer Schulnote und konnten in einem Freitextfeld Wünsche und Pläne zur Innenausstattung und zum Mobiliar angeben.

In Teil 3 lag der Fokus auf Services und Online-Angeboten zur Unterstützung der Barrierefreiheit. Dieser Teil beinhaltete Fragen zu angebotenen Services wie verlängerte Ausleihfristen oder besondere Medienbestände oder zu Hilfsmitteln wie Sehhilfen oder Transporthilfen wie Trolleys. Es gab weiterhin Fragen zur Barrierefreiheit von Geräten wie Kassenautomaten oder Selbstverbuchungsautomaten. Auch die barrierearme Nutzung von administrativen Vorgängen und der Stand der Barrierefreiheit der Website wurden abgefragt. Wie bei den vorherigen Teilen folgte eine Bewertung in

Schulnoten und eine Freitextfrage zu Wünschen und Plänen für Serviceleistungen und Online-Angeboten.

Der letzte inhaltliche Teil ermittelte Kooperationen und Angebote für das Personal im Umgang mit Barrierefreiheit. Erfragt wurden bestehende Kooperationen, verwendete Leitfäden oder Richtlinien und Austauschmöglichkeiten innerhalb der Community. Ein zweiter Schwerpunkt des Teil 4 lag auf der Aneignung und Vermittlung von Fachwissen zum Thema Barrierefreiheit und zum Vorhandensein von festen Ansprechpersonen innerhalb der Einrichtung. Auch dieser Teil endete mit einer Schulnote und mit einem Freitextfeld für Wünsche und Pläne.

Am Ende der Umfrage wurden zwei Freitextfelder genutzt, um (1) Wünsche und Anregungen der Kommission für kundenorientierte und inklusive Services des dbv mitzuteilen und (2) Hinweise und Anmerkungen an das Projektteam zu geben. Auf der letzten Seite erfolgten Informationen zur Veröffentlichung der Umfrageergebnisse, zu Ansprechpartner*innen sowie ein Link zur Umfrage für einen weiteren Standort.

Empfehlungen für die Nachnutzung

Die Auswertung der Daten wurde sowohl quantitativ als auch qualitativ durchgeführt. Die anonymisierten, quantitativen Daten wurden mittels deskriptiver Analysen mit dem Programm IBM SPSS Statistics ausgewertet, hierfür eignet sich aber jedes Tabellenprogramm mit Funktionen zur statistischen Analyse. Die Daten eignen sich nur bedingt für inferenzstatistische, parametrische Verfahren, da es sich fast ausschließlich um sogenannte Ordinalvariablen handelt, also Variablen, die aus Fragen mit Einfach- oder Mehrfachantworten resultieren.

Die erhobenen demographischen Daten ermöglichten eine detaillierte Analyse nach Eigenschaften der Einrichtung. Es ist also möglich, sehr detailliert zu untersuchen, bei welcher Einwohnerzahl eine Stadtbibliothek oder bei welcher Anzahl von Mitarbeitenden eine Bibliothek besonders gut oder besonders schlecht abschneidet. Für die Nachnutzung der Befragung empfiehlt sich jedoch die Fragen auf die Anzahl der Mitarbeitenden zu reduzieren und auf Filterfragen zu demographischen Angaben zu verzichten. Gerade die Filterfragen zur Anzahl von Nutzenden bzw. zu Studierenden sowie zur Größe der Kommune erwiesen sich als nicht statistisch entscheidend für die Analyse.

Nachdem ein Fragebogen veröffentlicht ist und Personen daran teilgenommen haben, müssen die Daten bereinigt werden. Dies bedeutet, dass Antworten ausgeschlossen werden müssen, zum Beispiel von nicht abgeschlossenen Teilnahmen. Des Weiteren müssen Antworten auf Freitextfelder oder Antwortoptionen der Kategorie „Sonstiges“ oder „Andere Antwort und zwar“ überprüft werden. Im vorliegenden Fall ergaben sich insgesamt über 2 000 Freitextfeldantworten. Bei diesen Freitextfeldern zeigt sich recht schnell wo die Schwächen einer Umfrage liegen. Viele Personen waren sich nicht

sicher, ob ihre Antwort der vorgegebenen Antwortoption entspricht und entschieden sich daher für das Freitextfeld „Sonstiges“. Damit überließen sie es der analysierenden Person, wie die Angabe zu interpretieren sei. Beispielhaft kam dies bei der Frage vor, ob die Bibliothek auf einer Etage oder über mehrere Etagen verteilt ist. Viele Bibliotheken gaben an, dass die Bibliothek auf einer Etage ist, die Sanitärbereiche aber im Untergeschoss seien. Damit vermieden sie eine direkte Antwort und die analysierende Person musste eine Entscheidung treffen. Ebenso zeigten sich Schwierigkeiten bei der Frage zu den Etagen, da einige Bibliotheken zwar ebenerdig auf einer Etage lagen, die Einrichtung sich jedoch in mehrstöckigen Gebäuden befand. Diese Datenbereinigung kostet viel Zeit, bringt aber wichtige Erkenntnisse. Es empfiehlt sich für die Nachnutzung, frühzeitig Personalressourcen dafür einzuplanen.

Die Auswertung der Freitextfelder offenbarte außerdem, an welchen Stellen der Fragebogen als Erhebungsinstrument an seine Grenzen stieß. Besonders auffällig war dies bei individuellen Fällen, die in einem Fragebogen nicht detailliert abgefragt werden konnten, da dies den Umfang stark vergrößert hätte. Ein Beispiel hierfür war, dass es in einigen Bibliotheken zwar Aufzüge gab, diese aber defekt waren. In diesem konkreten Fall wäre eine Zusatzfrage zu Angaben der Häufigkeit eines Ausfalls der Technik hilfreich gewesen. Grundsätzlich ist es Forschenden jedoch kaum möglich dies für alle Fragen und Situationen mit einem Fragebogen zu erfassen. Insbesondere weil diese Punkte häufig erst in der Analyse auffallen.

Abschließend lieferte die Auswertung Erkenntnisse darüber, welche Fragen und Antwortoptionen bei einer Wiederholung der Umfrage ergänzt werden sollten. Es wäre sinnvoll, zu berücksichtigen, dass einige Bibliothekswebseiten an andere Webseiten angegliedert sind, auf die die Bibliotheksmitarbeitenden keinen Einfluss haben. Zusätzlich sollte abgefragt werden, ob ein Bibliotheksgebäude bereits barrierefrei ist. Bei der Frage zum Denkmalschutz wäre eine genauere Definition oder Erklärung hilfreich, da sich Herausforderungen für Bibliotheken in teilweise denkmalgeschützten Gebäuden zeigten. Die Hilfe von Bibliotheksmitarbeitenden wurde bei den Fragen zu den Toiletten berücksichtigt. Die Bedeutung der Hilfe von Mitarbeitenden zeigte sich aber ebenfalls verstärkt in den Freitextfeldern zu den Service- und Onlineangeboten. Zukünftig könnte standardisiert mit abgefragt werden, inwiefern Mitarbeitende für die barrierefreie bzw. barrierearme Nutzung der Angebote eine Rolle spielen.

Fazit

Dieser Beitrag stellt die Befragung zum Stand der Barrierefreiheit an deutschen Bibliotheken vor. Der Fragebogen kann zum Beispiel für eigene kleinere Umfragen nachgenutzt oder in regelmäßigem Abstand für die eigene Einrichtung neu ausgefüllt werden, damit ein Abgleich der neuen Ergebnisse mit früheren Zuständen möglich ist. Der

Beitrag gibt auch methodische Hinweise für andere Projekte, unter anderem zur Verwendung von Filterfragen und Tokens.

Bei der Umfrage nahmen mehr als 950 Standorte von Bibliotheken teil. Sie ist damit neben der regelmäßig erhobenen DBS die derzeit größte Befragung an deutschen Bibliotheken. Die Ergebnisse zeigen ein eindrucksvolles Bild von engagierten Bibliotheksmitarbeitenden, die sehr gerne eine barriereärmere Einrichtung hätten, aber die in ihrem Handeln eingeschränkt sind. Mit der Veröffentlichung des Fragebogens, des damit verbundenen Forschungsdesigns und der Ergebnisse der Umfrage soll diesen Kolleg*innen ein Werkzeug in die Hand gegeben werden, damit sie belegbare Zahlen zur Sichtbarmachung der eigenen Situation haben. Wir ermutigen alle, sich dem Thema Barrierefreiheit anzunehmen, denn auch schon kleine, kontinuierliche Veränderungen können für viele Menschen einen großen Unterschied ausmachen.

Autorinnen

Elke Greifeneder ist seit 2014 Professorin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und hat den Lehrstuhl Information Behavior inne. Sie leitete das Projekt zur Barrierefreiheit in Deutschen Bibliotheken.

Paulina Bressel arbeitete bis Februar 2024 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Zusammen mit Elke Greifeneder war sie für die Konzeption des Fragebogens verantwortlich und begleitete das Projektseminar zur Studie. Heute arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Deutsche Krebsgesellschaft e. V.

Helene Hellmich arbeitet seit 2024 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie forscht zu Personal Information Management im täglichen Leben. Im Projekt war sie für die Implementierung in LimeSurvey sowie die Aufbereitung der Ergebnisse verantwortlich.

Samantha Tirtohusodo arbeitet seit 2023 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie arbeitet für das Handschriftenportal und den FID BBI sowie für den Lehrstuhl von Prof. Greifeneder. Im Projekt war sie für die Datenbereinigung und Auswertung verantwortlich.

Literatur und Quellen

BITV (2011): Barrierefreie-Informationstechnik-Verordnung (BITV 2.0). https://www.gesetze-im-internet.de/bitv_2_0/BJNR184300011.html (04.07.2024)

Dittmer, Elke (2006): Zugang zu Bibliotheken für Menschen mit Behinderungen – Prüfliste: Präsentation der deutschen Übersetzung des IFLA Professional Reports Nr. 89: Access to libraries for persons with disabilities – CHECKLIST. [Konferenzbeitrag]. 95. Deutscher Bibliothekartag, Dresden, Germany. <https://www.ifla.org/wp-content/uploads/2019/05/assets/hq/publications/professional-report/94.pdf> (04.07.2024)

- Greifeneder, Elke (2024): Sind deutsche Bibliotheken barrierefrei? – Ergebnisse der dbv-Umfrage zur Barrierefreiheit in Bibliotheken. 112. BiblioCon. Hamburg. <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/18987> (04.07.2024)
- IFLA (2005): Access to libraries for persons with disabilities – Checklist. Von Birgitta Irvall und Gyda Skat Nielsen. Den Haag. <https://repository.ifla.org/bitstream/123456789/238/1/89.pdf> (01.06.2024)
- Quast, Anke / Bressel, Paulina / Greifeneder, Elke (2023): Wie hast du es mit der Barrierefreiheit? Bibliotheken in Deutschland und die Frage nach dem Zugang. In: BuB – Forum Bibliothek und Information 75 (8–9), S. 406–407. https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/imports/pdf_files/2023/bub_2023_08_406_407.pdf (04.07.2024)
- W3C (2023): Web Content Accessibility Guidelines (WCAG) 2.2. <https://www.w3.org/TR/WCAG22/> (04.07.2024)